Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Diyllos Fortsetzer des Kalliſthenes genannt, im Widerſpruch mit Diodor 16, 76, der bezeugt, daß Diyllos die allgemeine Geſchichte des Ephoros fortſetzte. Kalliſthenes hatte ſelbſt ein beſonderes Buch über den phokiſchen Krieg geſchrieben. Ephoros beabſichtigte, wie wir aus Clemens Al. strom. 1, 21 p. 403 P. ſchließen dürfen, ſein Werk bis zu Alexanders Uebergang nach Aſien herabzuführen, war aber im 29. Buche erſt bis zur Belagerung von Perinthos (340) gekommen, als er ſtarb. Er ſchrieb bekanntlich nicht annaliſtiſch, ſondern faßte die Begebenheiten in größeren Abſchnittten ethnographiſch zuſammen; demgemäß hatte er ſich die Vorgänge im inneren Griechenland vom Ausbruch des phokiſchen Krieges an für das 30. Buch vorbehalten, welches er vermuthlich mit der Zerſtörung Thebens durch Alexander und den Rüſtungen zum Perſerkriege geſchloſſen haben würde. Dieſen fehlenden Abſchnitt ergänzte ſein Sohn Demophilos nur zum Theil, indem er die Geſchichte des phokiſchen Krieges als 30. Buch dem Werke ſeines Vaters hinzufügte (Diod. 16, 14. Vgl. Athen. 6 p. 232 D.) Diyllos, der etwa dreißig Jahre ſpäter ſchrieb, nahm auf dieſe Fortſetzung keine Rückſicht, ſondern verfaßte ſeine *πρώτη σύνταξις* (vom Beginn des phokiſchen Krieges) in einem Buche zur Ergänzung des Ephoros, hierauf ſeine *δευτέρα σύνταξις* in 26 Büchern zur Fortſetzung deſſelben. Dieſe endete c. 299—295, oder wie ſich mit Beſtimmtheit ausſprechen läßt, mit dem Tode des Königs Philippos IV von Makedonien, der vier Monate nach ſeinem Vater Kaſandros 296 v. Chr. ſtarb. Diod. 16, 14. 76. 21 fr. 12 p. 490 W.

Der Schluß des Werkes bleibt nach der Erklärung der Verlagshandlung einem vierten Bande vorbehalten. Wir wünſchen aufrichtig, daß der Vrf., deſſen noch andere wiſſenſchaftliche Aufgaben warten, in nicht zu langer Friſt Muße finden möge, den letzten, beſonders ſchwierigen Theil der griechiſchen Geſchichte zu bearbeiten und damit ſein bedeutendes Werk würdig abzuſchließen. Arnold Schaefer.

Die Quellen Plutarchs für das Leben des Perikles von H. Sauppe. 4. (38 S.) Göttingen 1867.

Die Quellen Plutarchs im Leben des Kimon, Inaugural-Diſſ. von Fr. Rühl, 55 S. Marburg 1867.

De Lysandri Plutarchei fontibus, diss. hist. scr. H. Stedefeldt. 58 p. Bonnae 1867.

Während auf dem Gebiet der mittelalterlichen Quellenkunde die letz-

ten Decennien eine außerordentliche und sehr fruchtbare Thätigkeit entfaltet haben, läßt sich dies von der antiken Quellenkunde bei weitem nicht in dem Maße sagen. Wie die römische Geschichte Niebuhrs der modernen kritischen Geschichtschreibung überhaupt die Bahnen gewiesen hat, so hat wiederum die alte Quellenkunde von der mittelalterlichen eine erneute Anregung empfangen, ist aber bis heute noch hinter vielen billigen Wünschen zurückgeblieben. Vorliegende drei, in kurzer Zeit hinter einander erschienene Abhandlungen suchen nun für einzelne Biographien des Plutarch diesem Mangel abzuhelfen und zeigen, daß diese Studien, methodisch betrieben, keineswegs so aussichtslos sind, wie man bei dem trümmerhaften Zustande der antiken Historiographie fürchten könnte. Die drei Vf. sind gleichmäßig zu dem Resultat gekommen, daß Plutarch keineswegs, wie man früher glaubte, seine Lebensbeschreibungen aus Atomen unzähliger Geschichtschreiber, Philosophen und Dichter sorgfältig zusammensetzte, sondern den Grundstock nur einem oder zwei Autoren entnahm, die er nicht immer nennt, um daran dann eine Anzahl anderweitiger Notizen ergänzend und rectificirend anzuknüpfen. Für letztere hebt Hr. Rühl S. 25 mit Recht hervor, daß Plutarch wohl schwerlich alle die von ihm angeführten Schriftsteller gelesen, sondern wie etwa Winckelmann in seiner deutschen Zeit den Bayle, gar manches Sammelwerk ausgezogen und vielleicht speciell ein Collectaneum historischer Parallelen sich angelegt haben mag. Nimmt man hinzu, daß Hr. Sauppe S. 5 mit Recht für die Wahrheitsliebe und Naivetät des Plutarch gegen Courier in die Schranken tritt, so leuchtet ein, daß damit die Möglichkeit, *größere* Partien verlorener Historiker aus Plutarch wieder zu gewinnen, und also der Werth von Quellenforschungen auf diesem Gebiete erheblich gestiegen ist.

Für *Perikles* hält nun Hr. Sauppe in seiner ebenso scharfsinnigen als vorsichtigen Abhandlung im Allgemeinen den Ephoros und Thucydides für die Grundlage, während er für einzelne Partien die Benutzung von Jon und Theopomp sehr wahrscheinlich macht. Es ist hier nicht der Ort, auf das Einzelne näher einzugehen und Vermuthungen auszusprechen, für deren Begründung der Raum fehlt; nur eines wagt Ref. kurz anzudeuten. In der dritten, vom Ref. verfaßten Abhandlung S. 37 ff. ist der Nachweis versucht worden, daß Ephoros in großen Partien seines Werks nur, so zu sagen, eine verbesserte und vermehrte Ausgabe des Xenophon lieferte, die z. Th. sogar bis zu wörtlicher Uebereinstimmung ging. Dies

wirft vielleicht ein bedeutsames Licht auf die Arbeitsmethode des Ephoros überhaupt, und wenn nun Hr. Sauppe selbst S. 10 zu dem Resultate kommt, daß „Ephoros den samischen Krieg in allem Wesentlichen wie Thucydides erzählte" und c. 16—23 bei Zugrundelegung des Theopomp doch einige Zusätze aus Ephoros annimmt, so ist vielleicht die Behauptung nicht übereilt, daß Ephoros vielmehr auch den Thucydides nur, wie er meinte, rectificirend und ergänzend überarbeitete. Wir würden dann für die ganze Partie c. 16—37 Ephoros als Grundstock gewinnen. Dies ist um so gerathener, als Plutarch einerseits schwerlich im Stande war, zwei Schriftsteller so geschickt mit einander zu verschmelzen, als man nach Hrn. Sauppe für Thucydides und Ephoros annehmen müßte, andererseits aber augenscheinlich die secundären Quellen (Ephoros und Theopomp) vor den primären bevorzugte. Wie glücklich dagegen Hr. Sauppe in den Raisonnements des c. 12 Reden erkannt und wie zutreffend die Zugabe von Conjecturen ist, welche er in den Noten mittheilt, hat schon A. Schöne im Literar. Centralbblatt gebührend hervorgehoben.

Für den Kimon weist Hr. Rühl in seiner ebenfalls besonnenen und soliden Arbeit zuerst den Theopomp als Grundlage nach; weiter tritt er mit Recht der, übrigens noch von Niemand adoptirten Behauptung Franz Ritters entgegen, daß Jons Reisewerk untergeschoben sei, und begründet endlich ausführlich die schon von Bursian und A. Schaefer ausgesprochene Ansicht, daß des Stesimbrotos' Werk über Themistokles, Thucydides und Perikles von einem späteren Sophisten oder Rhetor gefälscht sei.

Im Lysander endlich hat Ref. als Hauptquellen den Ephoros und in geringerem Grade den Theopomp zu erkennen geglaubt. Damit ist der Versuch verbunden, die Reden des Lysias gegen Agorat und Eratosthenes nur als advokatische Plaidoyers mit starker aber geschickt verborgener Parteitendenz gegen die Aristokraten zu erweisen: Der Redner hüllt die Thatsachen von der Schlacht bei Aegos-Potamoi bis zur Einsetzung der Dreißig in ein Helldunkel, worin es unklar bleibt, wie viele davon vor oder nach der Capitulation von Athen zu denken sind. Dem gegenüber sucht Ref. wahrscheinlich zu machen, daß die Geschichtschreibung für diese Partie auf Xenophon zurückzugehen und die von Lysias erzählten aristokratischen Parteimanöver zwischen den Friedensschluß und die Dreißig-Herrschaft einzuschieben habe. Außerdem führt der Gang der Abhandlung zu dem Nachweise, daß Diodor 13, 68—107 und Nepos, Alcib. 1—10,

Lyſ. 4 den Theopomp, Pauſanias dagegen in dem Excurs des dritten Buches über Ageſilaos und Nepos, Lyſ. 1—3 den Ephoros ausgeſchrieben haben.

Zum Schluſſe darf man wohl die Hoffnung ausſprechen, daß es durch Fortſetzung einer ſo einſichtigen Quellenforſchung, wie ſie die Hrn. Sauppe und Rühl bieten, gelingen möge, den Theopomp und Ephoros wenigſtens annähernd mit demſelben Erfolge zu reconſtuiren, wie dies Gieſebrecht für die Annales Altahenses ſo glänzend geleiſtet hat.

H. Stedefeldt.

Acta regum et imperatorum Karolorum digesta et enarrata. Die Urkunden der Karolinger, geſammelt und bearbeitet von Th. Sickel. Erſter Theil: Urkundenlehre. Zweiter Theil: Urkundenregeſten. 1. Abtheilung. 8. XVIII u. 433. 206 S.) Wien 1867, Carl Gerolds Sohn.

Von einer der bedeutendſten Arbeiten auf dem Gebiete der Quellenkunde Deutſcher Geſchichte hat dieſe Anzeige Nachricht zu geben. Eine neue vervollſtändigte Bearbeitung der Karolingiſchen Regeſten kann an ſich nach den mehr als 30 Jahren, die ſeit dem Erſcheinen von Böhmers grundlegendem Buche verfloſſen, nur als ſehr wünſchenswerth erſcheinen: Böhmer ſelbſt hat ja, wo er konnte, Hand an eine ſolche erneuerte und erweiterte Zuſammenſtellung der vorhandenen Urkunden gelegt, und wo er nicht mehr dazu gelangte, die Aufforderung an Andere erlaſſen, das Begonnene weiter zu führen. Hier handelt es ſich aber noch um ein Anderes und Allgemeineres: zugleich um eine „Lehre von den Urkunden der erſten Karolinger", wie es auf dem beſonderen Titel des einen Bandes heißt, d. h. um eine ausführliche Entwickelung aller Verhältniſſe, welche für die Prüfung der Urkunden, ihrer Echtheit, Authenticität, der Ueberlieferung, der Form und zum Theil wenigſtens des Inhalts in Frage kommen. Dieſe Urkundenlehre kann als Grundlage für die Regeſten, als Rechtfertigung des hier eingehaltenen Verfahrens, die Regeſten können aber auch als Beilage und Belege zu dieſer ſyſtematiſchen Arbeit angeſehen werden. Beide ſtehen im engſten Zuſammenhang mit einander, und jedes hat ſeinen ſelbſtändigen hohen Werth. Sollten wir ſcheiden, ſo könnten wir freilich nicht anſtehen dem Erſteren die höhere Bedeutung beizulegen: hier iſt faſt alles neu, wenigſtens mit der Genauigkeit und Vollſtändigkeit niemals dargelegt, während die Regeſten ſelbſt, ſo viel ſie auch des Beſſeren bringen, und ſo ſehr ſie in ihrer Anlage und ihrem Zwecke